

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 65 (1978)  
**Heft:** 13: Technisches Werken, Zeichnen und Gestalten als Möglichkeiten kreativen Tuns  
  
**Rubrik:** Aktuelle Kurzmeldungen der "schweizer schule"

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Bild 7: Sternzeichen «Waage». Linoldruck. 15 x 15. 16 J.

wichtige Faktoren, die bei jedem Vorgehen eingebaut und geübt werden sollten.

## 2. Erläuterungen zu den Inhalten des Kunst- oder Zeichenunterrichts

Die Themenauswahl auf jeder Stufe sollte nicht zu einseitig erfolgen. Verschiedene Bereiche stehen uns zur Verfügung:

- *Farbe und Form*. Beispiele: Formkontraste, Farbkontraste (Bild 1)
- *Objekt*. Beispiele: Formenstudium, Prozesse (Bild 2), Stilleben.

- *Natur*. Beispiele: Pflanzen (Bild 3), Jahreszeit, Landschaft, Tiere.
- *Architektur*. Beispiele: Grundrisspläne, Konstruktionen, Abbild (Bild 4), Dorfbild – Stadtbild, Phantasie-Bauten.
- *Figur*. Beispiele: Körperstudium, Gesicht (Bild 5), Bekleidung – Verkleidung, Karikatur.
- *Illustration*. Beispiele: Literatur (Bild 6), Medien (Film, Zeitung, Plakat), Zeichen (Bild 7), Technik, Musik (Bild 8).
- *Kunst*. Begegnung mit dem Kunstwerk im Unterricht.



Bild 8: «Der Gnom» aus «Bilder einer Ausstellung» (Ravel). Bleistift. A4 ws. 17 J.

## Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

### CH: Bund soll Hochschulleistungen sichern

Der Bund soll nach der Ablehnung des Hochschulförderungs- und Forschungsgesetzes kurzfristig Massnahmen treffen, um wenigstens seine bisherigen Leistungen weiterhin erbringen zu können. Das forderten die Regierungen der Nordwestschweizer Kantone Bern, Solothurn, Basel-Stadt,

Basel-Land und Aargau an ihrer jüngsten Tagung in Grossehöchstetten. In einem Communiqué befürwortet die Konferenz sodann eine gesamtschweizerische Lösung, mit welcher sich die Nichthochschulkantone zu angemessenen Solidaritätsbeiträgen an die Hochschulkantone verpflichten.

### **CH: Weiterbestand des Komitees für eine vernünftige Hochschulpolitik**

Das im Hinblick auf die Abstimmung vom 28. Mai zur Bekämpfung des Hochschulförderungs- und Forschungsgesetzes gebildete Komitee wird nicht aufgelöst. Das «Schweizerische Komitee für eine vernünftige Hochschulpolitik» wird von Nationalrat Dr. W. Allgöwer (LdU) präsiert. Das Sekretariat wird von Nationalrat Dr. O. Fischer geführt. Das Komitee kündigt in einer Pressemitteilung an, es werde keine Opposition gegen allfällige Sondermassnahmen des Bundes zur Vergrösserung der Aufnahmelexibilität der kantonalen Hochschulen in inhaltlich und zeitlich beschränkter Weise machen. Dagegen seien Massnahmen zur Verhinderung von Fällen ungerechtfertigter langer Studiendauer zu ergreifen. Das Komitee lehnt eine stärkere Einflussnahme des Bundes auf die schweizerische Hochschulpolitik ab. Die Koordination sei auf freiwilliger Basis durch die Kantone selbst zu gewährleisten.

### **CH: Bildungsforschung und Bildungspolitik**

Die Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung hat in Luzern ihren Jahreskongress durchgeführt. Die Teilnehmer liessen sich über die geplante Zentralschweizer Universität Luzern informieren und befassten sich mit wissenschaftlichen Mitteilungen von Mitgliedern. Im Mittelpunkt der Tagung stand das Thema «Schaltstellen im schweizerischen Bildungswesen». Die über 80 Bildungswissenschaftler versuchten, sich mit Hilfe sachverständiger Referenten und an einem Informationsmarkt Einblick in die Vielfalt und die Wirkungsweise bildungspolitischer Organe in der Schweiz zu verschaffen. Die Gesellschaft will in nächster Zeit in Form eines «Entwicklungsplanes» den Mitgliedern und den wissenschaftlichen Instanzen des Bundes Vorschläge zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Stellen der Bildungsforschung und Organen der Bildungspolitik unterbreiten.

### **ZH: Diplommittelschule an der Kantonsschule Zürcher Unterland**

Der Regierungsrat hat beschlossen, an der Kantonsschule Zürcher Unterland in Bülach ab Schuljahr 1979/80 eine Diplommittelschule zu führen. Im Frühjahr 1972 sind bereits das Gymnasium I und das Mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium und ein Jahr später das Gymnasium II und die Lehramtsschule in Bülach eingeführt worden. Auf Grund der neuesten Mittelschülerprognose sind aus dem Einzugsgebiet der Kantonsschule Zürcher Unterland jährlich rund 30 Diplommittelschüler zu erwarten. In seiner Ende 1976 verabschiedeten Konzeption einer allgemeinen kantonalen Diplommittelschule hat der Erzie-

hungsrat festgestellt, dass mit dem Bezug der Neubauten in Bülach auch die Diplommittelschule eingeführt werden soll; die neue Schulanlage wird nun im nächsten Frühjahr bezugsbereit sein.

### **ZH: Fortbildung von Real- und Oberschullehrern**

Bei der Einführung der dreigeteilten Oberstufe der Volksschule im Jahre 1960 wurden für die Übernahme der neugeschaffenen Real- und Oberschulklassen über 400 Primarlehrer in Übergangskursen für die neue Aufgabe ausgebildet. Das damalige Kursprogramm umfasste rund einen Drittel des heutigen ordentlichen Ausbildungspensums. Das Nachlassen des Lehrermangels gestattet es heute, jährlich eine Anzahl der in der Übergangszeit ausgebildeten Lehrer in vierwöchigen Kursen fortzubilden. Während der Abwesenheit dieser Lehrer von ihren Klassen werden sie durch Kandidaten des Real- und Oberschullehrerseminars vertreten; die verfügbaren 25 bis 30 Kandidaten bestehen gleichzeitig das in ihrem Ausbildungsprogramm vorgeschriebene Lehrpraktikum.

### **ZH: Wahlfächer in der 3. Sekundar- und Realschulklassen**

Im Frühjahr 1978 wurde die zweite dreijährige Phase der Teilversuche an der Oberstufe der Volksschule abgeschlossen. Das Schwergewicht lag bei der Entwicklung und Erprobung von Wahlfachstudententafeln. Es wurde angestrebt, den einzelnen Schüler durch ein grösseres und differenzierteres Unterrichtsangebot individueller zu fördern. An diesen Versuchen beteiligten sich 14 Oberstufenschulhäuser; in jedem Jahr nahmen über 50 Klassen mit rund 1100 Schülern teil. In den Wahlfachversuchen wurde eine Ausweitung des Englisch- und des Italienischunterrichts eingebaut. Im Schuljahr 1977/78 besuchten 96 Prozent der Sekundar- und 59 Prozent der Realschüler den Unterricht in der zweiten Fremdsprache. Die am Versuch beteiligten Lehrer und Schulbehörden beurteilten die Auswirkungen einer Wahlfachkonzeption im letzten obligatorischen Schuljahr positiv. Der individuelle Leistungswille aller Schüler wird angesprochen, und Sekundar- und Reallehrer arbeiten enger zusammen als bisher. Ferner werden den Lehrern Möglichkeiten eröffnet, neue Stoffgebiete zu bearbeiten und zu erproben.

Auf Grund dieser positiven Ergebnisse hat der Erziehungsrat beschlossen, die in den Versuchen erprobten Wahlfachstudententafeln für die 3. Real- und Sekundarklassen ab Frühjahr 1979 anstelle der zurzeit gültigen Studententafeln in weiteren interessierten Oberstufengemeinden versuchsweise einzuführen. Durch diese Ausweitung sollen noch mehr Erfahrungen gesammelt und eine breitere Grundlage für die spätere Begutachtung die-

ser Neuerung durch Lehrerschaft und Schulbehörden geschaffen werden.

#### **LU: Pflichtlieder für Luzerner Schüler?**

Die Bildungskommission der Christlichdemokratischen Partei des Kantons Luzern (CVP) ersucht den Erziehungsrat in einem Schreiben, eine Liste mit fünf Pflichtliedern aufzustellen, die in jeder Klasse gelehrt werden sollen.

Die Bildungskommission der CVP stellt zwar fest, dass der Unterricht im Schulfach «Singen» interessanter und vielseitiger geworden sei gegenüber früher. Sie hat auch mit Freude davon Kenntnis genommen, dass das schweizerische Volkslied durch verschiedene Lehrbücher wieder aufgewertet wurde. Auf der andern Seite sei nicht zu verkennen, dass das Singen ausserhalb der Schule – mit Ausnahme der Jugendchöre – sehr stark zurückgegangen sei. Die Kommission sieht darin eine eindeutige Verarmung des Lebens. «Der Grund für den Schwund des spontanen Singens liegt darin, dass die Kinder – das kann in den eigenen Familien eindeutig festgestellt werden – nicht mehr über ein Repertoire von bekannten Liedern verfügen. In jeder Klasse werden wieder andere Lieder gesungen, nicht zuletzt auch viele fremdsprachige Songs.

Die Bildungskommission ist der Ansicht, dass man auf kantonaler Ebene einen Liederkatalog aufstellen muss und dass in jeder Klasse fünf Pflichtlieder gelehrt werden sollen. Sie ist der Meinung, dass mit dieser Bestimmung der Freiheitsraum des Lehrers genügend gewahrt bleibt, dass die Kinder dadurch aber wieder eine «gemeinsame Sprache» im Singen finden würden», schreibt die Kommission.

#### **LU: Wuchtiges Ja der Luzerner CVP zur Uni Luzern**

Die Delegiertenversammlung der CVP des Kantons Luzern hat mit 246 Ja gegen 25 Nein ganz klar die Ja-Parole zur Vorlage über die Gründung einer Zentralschweizerischen Universität Luzern beschlossen. Die Abstimmung findet am 9. Juli statt.

#### **SZ: Oberstufenreform**

Der Erziehungsrat des Kantons Schwyz gibt den Entwurf zu den «Weisungen über die Führung der Oberstufe» nächstens in die Vernehmlassung. An seiner jüngsten Sitzung hat sich der Erziehungsrat erneut mit diesen Weisungen befasst. Im erwähnten Papier ist unter anderem verankert, dass die Abteilungen der Oberstufe – Sekundarschule, Realschule und Werkschule – in Mittelpunktsschulen zusammenzufassen sind. Daneben enthalten die Weisungen unter anderem Richtlinien zur Ver-

wirklichung des gebrochenen Bildungsganges und regeln die Durchlässigkeit zwischen den Oberstufenabteilungen.

#### **OW: Umfrage zum Kontakt Eltern–Schule**

Im Rahmen der Lehrerfortbildung OW befasste sich eine Arbeitsgruppe mit dem Thema «Kontakt Eltern–Schule». Eine kürzlich gemachte Umfrage wurde jetzt ausgewertet. Daraus ergaben sich folgende Resultate:

94% der befragten Eltern wünschen Kontakt mit dem Lehrer ihres Kindes. Davon sieht mehr als die Hälfte den Kontakt in den herkömmlichen Elternabenden, und zwar zwei- bis dreimal pro Schuljahr. Neben dem Elternabend ist die Sprechstunde gefragt.

Besondere Informationen möchten 68% erhalten. Die Eltern wollen mit dem Lehrer vor allem Fragen zu den Hausaufgaben und neuen Lehrmitteln diskutieren.

Der Elternbeirat als pädagogische Idee zur Beteiligung der Eltern am Schulgeschehen wurde von einem grossen Teil der Eltern als nicht nötig angekreuzt.

Würden Sie gerne einmal «Lehrer spielen» und unterrichten? Ein Fünftel bejahte diese Frage. So würden einige Eltern bereitwillig im Unterricht bei Themen wie Beruf, Hobby oder Sport mitarbeiten.

#### **FR: Neuer Rektor der Universität Freiburg**

Der Senat der Freiburger Universität hat den Inhaber des Lehrstuhls für Privatrecht, Prof. Bernhard Schnyder, zum Rektor der Universität für die Periode 1979 bis 1983 gewählt. Schnyder tritt die Nachfolge von Prof. Gaston Gaudard am 15. März 1979 an.

#### **SG: Wirbel um St. Galler Professoren**

Einen Wirbel um die politisch engagierten Professoren hat der neue Rektor der St. Galler Hochschule für Wirtschaftswissenschaften, Professor Alfred Meier, mit seiner Bemerkung in der Rektoratsrede ausgelöst, für ihn persönlich sei «eine sehr exponierte politische Tätigkeit auf die Dauer kaum mit der wissenschaftlichen Tätigkeit vereinbar». Nationalrat Franz Jaeger vom Landesring der Unabhängigen (LdU) erklärte öffentlich, er sei in dieser Sache «ganz anderer Auffassung». «Wenn nötig» würde er allerdings sein Mandat zugunsten der Dozentenstelle in St. Gallen aufgeben. Unerwähnt geblieben seien aber nach seiner Ansicht in der Rektoratsrede jene Professoren, die mit ihrer Gutachtertätigkeit für die öffentliche Hand «einen weit grösseren Einfluss auf den Staat und damit dieser auf unsere Hochschule» hätten als ein Parlamentarier.

Der sozialdemokratische Nationalrat Hans Schmid

betonte, für ihn stehe die Hochschule dauernd im Spannungsfeld der Politik und könne davon nicht so einfach ferngehalten werden. Im übrigen erzähle er «im Hörsaal und im Nationalrat als Wirtschaftswissenschaftler genau das gleiche».

### **AG: Aarauer Lehrerseminar umbenannt**

Das ehemalige Aarauer Lehrerseminar ist umbenannt worden: Nachdem es im Aargau keine Seminarien für die Lehrerausbildung mehr gibt, sondern ein zweistufiger Weg über Matura und höhere pädagogische Lehranstalt eingeführt worden ist, heisst das ehemalige Seminar «Kantonsschule Zelgli». An dieser Kantonsschule – der zweiten im Aargau – werden drei Abteilungen geführt: das neusprachliche Gymnasium Typus D, das pädagogisch-soziale Gymnasium (PSG) und die aargauische Töcherschule (Vorbereitungen auf das Kindergartenseminar und die Frauenfachschulen).

### **TI: Schulbeginn mit fünf Jahren?**

Die Vereinigung der «maestri liberali-radicali» hat dem Vorschlag einer verbandsinternen Studien-

kommission zugestimmt, der dahingehend lautet, den kantonalen Schulbehörden im Rahmen der seit längerer Zeit angestrebten Restrukturierung der Primarschulstufe die Vorverlegung des Schulbeginns auf das fünfte Altersjahr zu empfehlen. Es macht den Anschein, dass der Vorschlag im freisinnigen Erziehungsdepartement offene Türen einrennt. Um so härter wird zweifellos die Opposition aus anderen parteipolitischen Gruppierungen sein. Selbstverständlich wollen die Reformer keineswegs, dass die Kinder nun bereits mit fünf Jahren in einen überzogenen Schulzwang gepresst werden. Es handelt sich vielmehr darum, eine der heutigen Normalentwicklung des Kindes adäquate Übergangsform vom Kindergarten zur spielerischen Lernschule zu finden. Da allgemein für eine Verlängerung der Schulzeit um ein Jahr plädiert wird, halten die freisinnigen Lehrer und ihre Exponenten im Erziehungsdepartement dafür, dass es besser wäre, dieses Jahr vorn anstatt hinten anzusetzen. Sie berufen sich vor allem auf Versuche und Erfahrungen in Belgien mit der zwischen Kindergarten und Schule entwickelten «classe de maturation et de développement». Auf keinen Fall sollen Kinder durch diese Vorverlegung forciert werden.

## **Umschau**

### **«Gottesvergiftung»**

Psychologische, theologische und religionspädagogische Aspekte unseres Gottesbildes.

Zur offenen Tagung in der Paulusakademie in Zürich vom Wochenende 27./28. Mai 1978.

Tilmann Mosers Suhrkamp-Büchlein «Gottesvergiftung», diese Verfluchung Gottes und der religiösen Erziehung, war nicht *Inhalt* der Tagung, aber seine Thesen sollten *eine herausfordernde Einladung* an die Eltern, Erzieher, Katecheten/Katechetinnen sein, sich Rechenschaft über ihr eigenes – das bewusste wie das unbewusste – Gottesbild zu geben: Entspricht das in unserer einzelnen Erziehung wirksame Gottesbild dem von Jesus geoffenbarten Gottesbild, oder erziehen und unterrichten wir auf Grund eines falschen, eines erdrückenden oder eines kitschigen Gottesbildes, das war das erste Problem der Überlegungen dieser Tagung. Entscheidend war die zweite Frage, wie wir als Erziehende dazu kommen können, *ein richtiges, tragendes Gottesbild zu lehren und in unserem Wirken auszustrahlen*.

Ausgehend von Mosers Erfahrung, was alles in Kindern und Jugendlichen vergiftet werden kann,

wenn deren Urvertrauen durch ein falsches Gottesbild der Erzieher verschüttet wird, führte *Dr. Theodor Bucher* als Leiter der Tagung in der Thematik und die Anliegen der Tagung ein.

Der Psychotherapeut *Dr. Markus Merz, Luzern*, stellte eine Reihe der Thesen Tilmann Mosers vor und zeigte die psychologischen Mechanismen und Gegebenheiten, die in Moser zum Spiel gekommen sein mögen und auch durch uns Erzieher in unsern Kindern und Schülern zur Wirkung kommen können. Im Aufweis der innern und äussern Wirkkräfte und des Funktionierens der verschiedenen Schichten der menschlichen Persönlichkeiten bei der Aufnahme, Verarbeitung, Ermöglichung und Kontrolle des Gottesbildes im sich entwickelnden jungen Menschen machte *Dr. Merz* die pädagogische und psychohygienische Bedeutung des jeweiligen Gottesbildes deutlich.

In einer umgreifenden Gesamtschau des «Gottesbildes Jesu» entwickelte *Dr. theol. Guido Vergaewen von der Paulusakademie* das biblische Gottesbild vom Alten Testament bis zu seiner Vollen dung durch Jesus Christus.

Die religionspädagogischen Folgerungen und Forderungen für die Erziehung und Unterrichtung der Kinder und Jugendlichen legte der Freiburger Pastoraltheologe und Religionspädagoge *Prof. Dr. Guido Schüepp* in seinem differenzierenden Referat «Gottesbild – Gottesbegegnung» dar. Die Re-